



Gottesdienst zur Ausstellung

„Können wir heute noch loben?“

am 22. Juni 2014 in der
Evangelisch reformierten Kirchengemeinde Lage (Lippe)
Martin-Luther-Kirche auf dem Maßbruch

Gestaltung des Gottesdienstes

Pfarrerin Christina Hilkemeier,
Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde Lage (Lippe)
Dipl.-Ing agr. Heinrich Mühlenmeier,
Umweltbeauftragter der Lippischen Landeskirche
zusammen mit Kirchenältesten

Der Gottesdienst ergänzt die die Ausstellung „Können wir heute noch loben?“ zum Sonnengesang des Franz von Assissi und des Psalms 148 auf

Die Ausstellung kann beim Umweltbeauftragten der Lippischen Landeskirche ausgeliehen werden. Sie besteht aus 14 Rahmen mit Bildern (50*70 cm im Hochformat) und 12 kleinen Rahmen mit dem Text des Sonnengesangs.

Infos zur Ausstellung: <http://www.blog.muehlenmeier.net/blog/2011/08/29/ausstellung-sonnengesang/>

Bildrechte: Heinrich Mühlenmeier

Die Reformierte Agenda findet sich online über:

<http://www.reformiert-info.de/6888-0-58-9.html>

oder direkter Download: <http://www.reformiert-info.de/daten/File/Upload/doc-6888-1.pdf>

Das Bekenntnis der 2 Ökumenischen Versammlung in Graz 1997:

Sinfonia Oecumenica – Feiern mit den Kirchen der Welt, Gütersloh 32004, S. 848

online: http://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Kirche_und_Gemeinde/aktion54_erntedankheft.pdf Seite 37f.

Die Verweise auf das Evangelische Gesangbuch eg beziehen sich auf die Ausgabe Rheinland/Westfalen/Lippe

Psalm 148 in der Fassung der Twitter-Bibel

gedruckt: „Und Gott chillte. Die Bibel in Kurznachrichten“

edition chrison, ISBN: 978-3-86921-012-4

online: <http://rekordversuch.evangelisch.de/inhalt/1970-148-1-14>

Kontakt:

Pfarrerin Christina Hilkemeier
Evangelische Reformierte Kirchengemeinde Lage (Lippe)
Wilhelm-Busch-Straße 7b
D-32791 Lage (Lippe)
christina.hilkemeier@lippische-landeskirche.de

Umweltbeauftragter der Lippischen Landeskirche
Dipl.-Ing. agr. Heinrich Mühlenmeier
Bohlenstraße 25
D-32107 Bad Salzuflen
umwelt@lippische-landeskirche.de
lippische-landeskirche.de/umwelt

**Gottesdienst zum Sonnengesang und der dazugehörigen Ausstellung
am 22.06.2014 um 10.00 Uhr auf dem Maßbruch**

Musikalisches Vorspiel

Votum und Begrüßung

Lied:	Freuet euch der schönen Erde	eg 510,1-5
Psalm	148 im Wechsel	eg 763
Eingangsgebet	Reformierte Agende	S.149
Liedstrophen:	Kommt herbei	eg 577,1.2
Schriftlesung:	Römer 8, 18-28	
Liedstrophe:	Gottes Wort	eg 591
Katechismusfrage:	Heidelberger Katechismus Frage 28	eg S. 1336
Bekenntnis	Europ. Ökum. Versammlung Graz 1997	
Lied	Laudato si	eg 515,1-3

Verlesen des Lobgesanges

Lied (Klingelbeutel)	Laudato si5	eg 15,6-9
--------------------------------	-------------	-----------

Predigt

Lied:	Gott gab uns Atem	eg 432,1-3
--------------	-------------------	------------

Bekanntmachungen / Abkündigungen

Liedstrophen	Wenn wir jetzt weiter gehen	eg 168,4.5
---------------------	-----------------------------	------------

Abkündigungen

Fürbitten	Reformierte Agende	S. 276f
------------------	--------------------	---------

Vater unser

Segen		eg 1002
--------------	--	---------

Musikalisches Nachspiel

„Können wir heute noch loben?“

Dialogpredigt zum Sonnengesang des Franz von Assisi

1. Teil: Staunen

Liebe Gemeinde,

aus meiner Kindheit ist mir bis heute noch sehr lebhaft eine Szene vor dem inneren Auge präsent. Ich muss damals vier oder fünf Jahre alt gewesen sein. Ich bin auf dem Land aufgewachsen. Hinter meinem Elternhaus befand sich damals eine Kuhweide. Eines Morgens im Frühjahr ging ich als kleines Mädchen nach draußen: die Sonne strahlte vom Himmel und nicht nur sie. Die ganze Kuhweide war gelb und erstrahlte fast überirdisch schön. Die Blüten des Löwenzahns bedeckten die ganze Weide. Sofort bin ich unter dem Zaun durchgekrochen und von Blüte zu Blüte gerannt, staunend über hunderte von Blüten, mich zu ihnen herabbeugend, um ihren betörenden Duft zu riechen. Ich glaube, ich habe in meinem Leben selten wieder so ein großes Glücksgefühl verspürt und so gestaunt wie in diesem einen, kostbaren Moment.

„Das Staunen ist der Anfang aller Lebensweisheit“, so hat es der Norweger Jostein Gaarder, der ein dickes Buch über die Geschichte der Philosophie geschrieben hat, gesagt. Denn wer staunt, öffnet seine Sinne und sein Herz für das Leben, und wer sich öffnet findet Kontakt zu anderem und anderen. So beginnt die Fähigkeit zur Freundschaft und zum Verstehen des Lebens. Wenn ich die Welt und das Leben staunend wahrnehmen kann, dann spüre ich, dass ich ein Teil des großartigen Lebens und der Welt bin.

Stauen wie ein Kind konnte auch Franz von Assisi, mit bürgerlichem Namen Francesco Bernadone, der zu Beginn des 13. Jh. den später nach ihm benannten Bettelorden gründete in einer Zeit, in der die Kirche meinte, mit Prunk und Pracht wie die Sonne strahlen zu müssen. Franz, der den Vögeln predigte, später zum Schutzpatron der Tiere wurde und als erster die Weihnachtspredigt im Stall neben Ochs und Esel hielt und damit die Weihnachtskrippe erfand, staunte. Er staunt über Sonne, Mond und Sterne, die himmlischen Gestirne sowie Wind, Wasser, Feuer und Erde, die irdischen Elemente.

Der ganze „Sonnengesang“ des Franz von Assisi ist ein großes Staunen: Franz staunt über die Schönheit und Kraft der Sonne, über die Kostbarkeit von Mond und Sternen, die uns auch in den Dunkelheiten unseres Lebens Licht und Zeichen der Hoffnung sind. Er staunt über den Wind. Er, der oft kein Dach über dem Kopf hatte, kennt die Wirkung des Windes vom leisen Wehen bis zum tobenden Sturm. Dabei spricht er sehr bewusst auch hier vom „Bruder“ Wind. Die Schöpfung ist ihm geschwisterlich, ist ihm wie eine Familie. Dabei weiß jeder, der Geschwister hat, dass es nicht ununterbrochen Harmonie gibt und doch bleiben Brüder und Schwestern in jeder Situation einander verbunden in der einen Familie. Das ist es, was sich Franz für den Menschen und seine Mitgeschöpfe wünscht. Dem Wind folgt das Wasser. Demütig nennt Franziskus das Wasser, weil es immer nach unten drängt. Wasser dient dem Menschen selbstlos und anspruchslos und Franz weiß um die Kostbarkeit des Gutes des Wassers, mit

dem wir oft mit verschwenderischer Selbstverständlichkeit umgehen. Auch das Feuer hat bei Franz zwei Seiten: Es ist schön und fröhlich, wie auch kraftvoll und stark. Dem „Bruder Sonne“, wie es im altitalienischen Text mit „le sol“ heißt, folgt die „Mutter Erde“. Sie bringt Leben in verschwenderischer Fülle hervor: Nützliches und Notwendiges, aber auch Schönes und das Herz Erfreuendes: Früchte und Farben, Formen und Düfte.

Doch der Dichter bleibt nun nicht dabei stehen, über die ihn umgebende Natur zu staunen. Beim Sonnengesang haben wir es nicht mit einer schwärmerischen Naturromantik zu tun. Vielmehr wird die ganze Welt als ein Gleichnis auf Gott hin verstanden, damit wir in allem, was uns begegnet, Gott dankbar loben. Die Welt ist für Franz Schöpfung Gottes und in der der Schöpfung offenbart sich die Größe und Allmacht Gottes, ihres Schöpfers. „Laudato si, o mio Signore“ – „Gelobt seist du, oh mein Herr“. Alle Geschöpfe sollen Gott loben. Es ist geradezu ein kosmisches, ein allumfassendes Gotteslob, das mit diesem Lied gefeiert wird.

„Höchster, allmächtiger, guter Herr,

Dein ist das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.“

Was Franz als erstes über die Lippen kommt ist das Lob, die Anerkennung und Allmacht Gottes. Was weiter folgt sind ZeigeGeschichten. Sie verweisen auf die Gottheit Gottes in den Geschöpfen. Gott ist es, auf den er uns durch die ganze Schöpfung hinweisen will. Und auch die letzte Strophe in diesem Lied beginnt wieder mit dem Loben. „Lobet und preiset den Herrn“

2. Teil: Klage über das zerstörte:

„Laudato si, o mio Signore“!? Gott loben wie sieht das heute bei uns aus? Können wir das heute noch? ...

Schauen wir aus unserer Kirche im wörtlichen Sinne (dem Gebäude) aber auch im übertragenen Sinn (als Institution) heraus, dann liegt vieles im Argen. Das Loben und der Preisen will nicht so recht gelingen. Die Botschaften von Naturkatastrophen mit Sturm, Hagel, sintflutartigem Regen aber auch Dürre erreichen uns so häufig, dass wir den Überblick verlieren können.

Lassen Sie uns kurz innehalten und überlegen an welche Nachrichten aus den letzten 2 Monaten wir uns erinnern können:

- Unwetter zu Pfingsten,
- Flut in Südosteuropa
- Trockenheit im Frühjahr

Klagen und sich bei Gott beschweren wäre doch das viel bessere Mittel. Aber bringt uns dies weiter? Können oder wollen wir das wirklich: Das Klagen oder auch Anklagen?

Ja Anklagen ist das richtige Wort! Jeden Tag auf Neue besteht ein Grund zur Anklage für all das Unrecht das wir durch die Natur erfahren. Ist das Leben wirklich so schön wie wir aus dem Sonnengesang kennen. Dieses rund 800 Jahre alte Lied ist ein Loblied aus einer Zeit als die Menschen auch nur begrenzt Grund und Anlass zum

Lob hatten. Das Leben war aus unserer heutigen Sicht mühsam und beschwerlich. Oft ging eine Ernte verloren, weil kurz vor der Ernte ein Unwetter sie vernichtete. Oft raffte eine Krankheit ganze Dörfer und Städte dahin und trotzdem lobten die Menschen ihren Schöpfer und gingen einen weiteren Schritt in ihrem Leben: Mit Lob und Klage.

Wer ist das Ziel, der Adressat unserer (An-)Klage: Ist es Gott, weil er uns vergisst und uns nicht mehr liebt?

Sind es die Mächtigen in der Politik, die auf den Konferenzen der UN in New York, bei den laufenden Klimaverhandlungen in Bonn, wo die nächsten Sitzungen der COP (Conference of Partners) im Dezember vorbereitet werden, oder in Brüssel, Berlin, Düsseldorf, Detmold oder Lage wo die politischen täglichen Entscheidungen getroffen werden

Oder klage ich gar mich selbst an, weil alles so schlecht und ungerecht ist? Wo stehe ich dabei?

3. Teil: Franziskus lobt trotz Gründen zum Klagen

„Laudato si, o mio Signore“

Man könnte vielleicht meinen, Franz von Assisi hätte den Sonnengesang an einem wundervollen Sonnentag gedichtet, an dem nichts seine Lebensfreude verdunkelte. So viel Lob des Schöpfers, so viel Dankbarkeit für die Schöpfung!

Aber es war ja auch bei ihm völlig anders: Er dichtete den Sonnengesang zwei Jahre vor seinem Tod. Er litt damals an einer schweren Augenkrankheit, die ihn fast erblinden ließ. Er war enttäuscht und fühlte sich gescheitert an der Entwicklung seines Ordens, der nicht mehr seine Wege gehen wollte. In dieser Situation bedeutete die Dichtung des Sonnengesangs die Bewältigung seiner Krise. Er rang sich mitten im Leiden durch zum Frieden mit sich, mit seinem Gott, mit der ganzen Schöpfung.

Natürlich bleibt auch mir manchmal förmlich das Lob zwischen den Lippen stecken, wenn auf die Zerstörung der guten Schöpfung Gottes schaue. Wenn ich von uns Menschen gequälte Tiere sehe oder mit bewusst wird, wie Menschen anderswo den Klimawandel zu spüren bekommen, der mit unserem Wohlstand zusammenhängt.

Und doch will ich nicht in der Klage versinken. Weil ich meine, nur, wer über die Schöpfung staunt und sich an ihr erfreut, nur der oder die lernt sie zu achten und wird Kraft zum Handeln bekommen.

Wir Menschen sind Teil der Schöpfung, in sie hinein verwoben und von ihr unausweichlich abhängig. So wie Albert Einstein es ausgedrückt hat: „Wenn die Bienen gestorben sind, stirbt unausweichlich nach vier Jahren auch der Mensch.“ Und ich glaube, inzwischen begreifen das auch immer mehr Menschen. Schon viel eher hat das Franz von Assisi erkannt und eine Haltung gegenüber der Schöpfung eingenommen, die uns Menschen als Teil der Schöpfung ansieht und die anderen Geschöpfe als Geschwister, denen wir verbunden sind und mit denen wir wie in einer Familie nur gemeinsam überleben können.

Und ist es nicht so? Hat sich nicht auch heute bei vielen Menschen die Grundeinstellung zur Natur gewandelt? Begreifen nicht immer mehr, dass wir auf diesem Planeten

nur gemeinsam mit den anderen Mitgeschöpfen oder gar nicht überleben können? Hat sich nicht inzwischen auch einiges getan? Das Waldsterben schreitet nicht mehr ungebrochen voran. Es sind bessere Filteranlagen entwickelt worden. Allein schon um den Geldbeutel zu schonen, verbrauchen Privathaushalte immer weniger Energie. Es gibt Niedrigenergiehäuser. Unsere Bäche und Flüsse sind zum Teil wieder sauberer geworden. Zu all dem können Sie, Herr Mühlenmeier, uns bestimmt noch viel mehr sagen! Auf jeden Fall sind das doch erste Hoffnungszeichen!

Zudem schaue ich auf das letzte Bild ihrer Photoausstellung, lieber Herr Mühlenmeier. Dort ist der Regenbogen als letztes Bild zu sehen. Er ist das Zeichen für den Bund, den Gott nach der Sintflut mit der Menschheit geschlossen hat. Gott verspricht: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Wir Menschen richten unendlich viel Zerstörung an. Aber vielleicht dürfen wir dennoch Hoffnung haben, dass der Schöpfer seiner Schöpfung die Treue hält und sie bewahrt mitten in aller Zerstörung. Daran lässt mich jedenfalls Ihr letztes Photo der Ausstellung denken. Und ist darum nicht doch das Lob des Schöpfers auch heute angesagt: Gott hat die Werke seiner Hände, seine Schöpfung, bis heute nicht aufgegeben, sondern die Schöpfung und mit ihr uns erhalten und bewahrt, obwohl wir so viel Zerstörung anrichten. Ist das etwa kein Grund zum Lob des Schöpfers?

4. Teil: Zum Handeln berufen

„Laudato si, o mio Signore“

Wir sind aufgerufen zum Handeln und brauchen Schritte auf dem Weg auf unseren Schöpfer zu und können, dürfen und sollen unser Lob mit Leben füllen. Der lobende Sonnengesang ist ein Teil einer langen Tradition. Schon Francesco Bernadone hat mit seinem Gesang ja nichts neues Erfunden, sondern eine viel ältere Tradition aufgenommen. Sein Lied ist die neue Version eines viel älteren Liedes aus dem Liederbuch der Juden, dem Psalter: Schauen sie gelegentlich ruhig selber einmal nach im Psalm 148 und entdecken Sie diesen 3000 Jahre alten Text für sich neu.

Ich war verwundert und überrascht welche ermutigende Kraft in dem Text steckt und mich (heraus)forderte zu einer Übertragung in die heutige Zeit. Neben Worten sind mein Mittel der Wahl Bilder, insbesondere Fotografien. So entstand diese Ausstellung und stellt die Beziehung zwischen dem bildhaften Text aus der Vergangenheit und dem realem Erleben in der heutigen Zeit her. Diese ermutigende Kraft der Bilder fordert heraus nicht im Klagen und Zögern zu verharren, sondern aktiv zu werden.

Hier möchte ich jetzt nur 3 Bereiche nennen:

- ICH
- Kirchengemeinde und Kirche
- Politische Entscheidungen

ICH habe Spielräume zu gestalten und kann dies jeden Tag neu tun und so wenn auch ganz bescheiden meinen Beitrag für das Bewahren der Schöpfung leisten. Was kaufe ich wann und wo ein: Erdbeeren haben jetzt Saison bei uns: Sie sind jetzt hier

reif. Aber wie sieht es im Januar aus?

Brauche ich Papier aus frischen Fasern für meinen Briefblock oder dürfen es auch schon genutzte Fasern im Recyclingpapier sein?

Wieviel Fleisch esse ich täglich? Unter welchen Bedingungen wird es erzeugt und gelangt auf meinen Teller?

Die Kirche ist ebenfalls ein großer Nutzer dieser Schöpfung und Welt. Täglich werden Konsumentscheidungen getroffen, die häufig ähnlich zu den privaten Haushalten sind. Sie sind häufig eine Dimension größer: die Kirchen der EKD und die gesamte Diakonie benötigt nicht 4000 kWh Strom wie ein normaler privater Haushalt sondern so viel wie die Strom wie in Hannover verbraucht wird.

In Unternehmen und Behörden treffen Menschen täglich ebenfalls Entscheidungen in ähnlicher Weise und tragen Verantwortung für den sorgsam Umgang mit der Schöpfung, nennen es dann aber Umgang mit knappen Mitteln und Ressourcen. Können wir hier mitbestimmen? Ja auch hier können wir mitbestimmen, indem wir Dinge und Dienstleistungen nachfragen oder dies auch nicht tun.

Die Welt der politischen Entscheidungen in New York Washington, Brüssel, Berlin aber auch in Düsseldorf, Detmold und Lage erscheint uns oft weit entfernt und wenig zu beeinflussen: doch wir können Einfluss nehmen: Wahlen sind ein Mittel, aber auch das Äußern von Protest und Unmut über getroffene aber auch nicht getroffene Entscheidungen zeigt Wirkungen:

Dass wir heute einen klaren Weg aus der Atomenergie heraus bestreiten, ist das Ergebnis solch einer gesellschaftlichen Einflussnahme nach Erdbeben, dem Tsunami vor der Küste Japans das im März 2011 zum Reaktorunglück von Fukushima führte.

Ich könnte diese Aufzählung nun beliebig fortführen. Gerne komme ich dazu auch mit Ihnen nach dem Gottesdienst oder auch am Dienstagabend ins Gespräch.

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland hat ihren Weg im Umgang mit der Schöpfung unter ein Leitwort gestellt: Klimawandel – Lebenswandel.

Unser Lebensstil beeinflusst die Welt, auf und von der wir leben. Wir können Einfluss nehmen. Nein wir nehmen Einfluss und gestalten wir unseren Lebensstil, so dass unser Leben ein Gottesdienst des Lobes auf unseren Schöpfer sein kann.

Lassen sie uns dies bewusst tun und unser Lied ist kein Lied der Klage mehr sondern ein Lied des Lobens sein. Suchen Sie sich ein Bild aus ihrem Leben, das für Sie ein Sinnbild für dieses Lob auf den Schöpfer sein kann, wie es Pastorin Hilke Meier am Anfang unserer Predigt getan hat: Solch ein Bild kann uns immer wieder wenn uns zum Klagen zu Mute ist dazu bringen das Loben nicht zu vergessen:

Dann kann dieses Loblied in der mir kürzesten bekannten Version, die vor einigen Jahren beim Kirchentag in Bremen entstand auch weiter Anstoß und Ermutigung zum Loben bleiben:

Alles auf der Welt schreit dir entgegen: Halleluja Gott ist Super!
(Ps 148, Twitterbibel)

AMEN.